

Gertrud von le Fort gelingt es dank einer ungeheuren Sprachmacht, eingebettet in eine unendliche Feinfühligkeit, die Geschehnisse ihrer Lebenszeit und ihres eigenen Innern wie in einem Brennspiegel aufzufangen, sie reflektierend zu „*ge-worten*“ – um einen Begriff von Meister Eckhart zu bemühen – und weit über die ihr nachgesagten Fähigkeiten des „Spökenkiekens“ hinaus auf die Zukunft zu richten und Unheil gleichsam vorher zu empfinden.

Somit sind all ihre Werke der dichterische Niederschlag ihrer inneren Kämpfe, wie sie meisterhaft „lyrisch kondensiert“ in den *Hymnen* und den anderen Werken bis zu uns heutigen Lesern gelangt sind.

Der Autorin ist es bis in ihr hohes Alter ein Anliegen, ihrer Zeit – und damit auch der unsrigen – einen **Spiegel** vorzuhalten. Sie erkennt prophetisch und ihrer Zeit weit voraus die inneren Zusammenhänge für das ausbrechende Chaos, warnt, ohne gehört zu werden, und bleibt dennoch im literarischen Gedächtnis verankert als eine der bedeutendsten Dichterinnen des XX. Jahrhunderts.

Dr. Elisabeth Münzebrock, Promotion in Philosophie, Publikationen über spanische und deutsche Mystik, Schwerpunkt: Teresa von Ávila, seit Okt. 2012 Präsidentin der Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft.